Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 145. Dienstag, den 9. Dezember. 1862.

## Thorner Geschichts-Kalender.

| | | |
|---|---|---|
| 9. Dezember | 1655. | Die Stadt erhält eine schwedische Garnison von 1800 Mann unter dem General-Major Mardefeld. |
| „ „ | 1670. | Der Rath läßt ein auf der Bazarkämpe errichtetes polnisches Salzmagazin niederreißen, die polnischen Adler fortschaffen und auf das Rathhaus bringen. |
| 10. „ | 1514. | König Sigismund I. schenkt der Stadt das Dorf Alt-Thorn. |
| „ „ | 1704. | Die Stadt erhält eine schwedische Garnison unter dem Oberst Horn. Dieselbe bleibt bis zum 10. September 1705. |

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 6. Dezember. Die Kreuzzeitung setzt uns in ihrer eben erschienenen Nummer auseinander, „was uns vor Allem Noth thut!" — Das Erste ist die unbedingteste und rücksichtsloseste Wiederherstellung der Disciplin und des Gehorsams im Schooß des Beamtenthums, das andere Unterdrückung der oppositionellen Presse und, weil das Volk der Preßnahrung einmal wie des täglichen Brodes bedarf, Entschädigung dafür durch möglichste Förderung und Verbreitung der gutgesinnten Presse, wofür das kaiserliche Frankreich als Muster empfohlen wird. Der Artikel leidet im Ganzen an einer Menge von dunkeln mysteriösen Wendungen und Windungen, besonders in Bezug darauf, wie das Beamtenthum unschädlich zn machen ist. Es scheint, die Kreuzzeitung fordert Verminderung der Büreaukratie durch Wiederherstellung feudalständischen Selfgovernments." — Ein gewöhnlich gut unterrichteter berliner Correspondent der „Wes. Ztg." schreibt unterm 2. d. Mts.: „Seit dem letzten Sonnabend beschäftigt man sich im Ministerium mit dem Militairgesetz. Die Herren von Bismarck, v. Roon, v. Bodelschwingh und v. Itzenplitz haben täglich mit einander conferirt und der Premier hat sofort nach den Berathungen an den König Bericht erstattet Wahrscheinlich wird sich die Sache so gestalten, daß die bereits eingeführten Einrichtungen der Reorganisation in Gesetzesform gebracht werden. Eine Conzession in Bezug der zweijährigen Dienstzeit ist nicht erwirkt worden. In den Motiven zu dem Gesetze wird das Gutachten militairischer Autoritäten des In- und Auslandes für die dreijährige Dienstzeit betont werden; das Entgegenkommen in Bezug auf die bisherigen Wünsche des Abgeordnetenhauses soll darin bestehen, daß man sich bereit erklären wird, weiter auf Versuche mit abgekürzter Dienstzeit zur Feststellung von Erfahrungen einzugehen, und zwar wie bisher durch frühere Entlassung der Reserven und spätere Einstellung der Recruten. Gleichzeitig werden die Motive, welche wahrscheinlich in Form einer Denkschrift erscheinen werden, einen von dem Finanz- und Handelsminister geführten Nachweis enthalten, daß das Land in keiner Weise durch die Aufbringung des Militärbudgets überbürdet sei. — Man scheint sich übrigens in Regierungskreisen dabei nicht zu verhehlen, daß ein solches Vorgehen dem Abgeordnetenhause schwerlich genügen möchte; man denkt demselben aber, das kann ich heute verbürgt melden, energisch entgegenzutreten. — Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Mittheilung, daß alle Commandirenden Generäle und alle Oberpräsidenten nach Berlin berufen seien, entbehrt, was die ersteren anbelangt, jeder Begründung. Die Oberpräsidenten kommen wie immer als Commissarien zur Berichterstattung über den vollendeten Provinzial-Landtag nach der Residenz. — Den 7. Es treten wieder sehr bestimmte Gerüchte auf, Herr v. Jagow und Herr v. Bernuth würden ihre jeweiligen Stellen Andern räumen müssen. Außerdem erzählen auswärtige Correspondenzen von einem bevorstehenden strafferen Regiement und größerer Actionsentwickelung unseres Ministeriums. Diesen geharnischten Nachrichten treten allerlei Berichte von persönlichen Projecten gegenüber, mit denen man im Schooße der Regierung sich beschäftigen soll. Es wird gut gethan sein, alle diese Nachrichten vorläufig wie Tagesgekose hinzunehmen und keinen besonderen Werth auf sie zu legen. — Die Idee, welche ein liberales hiesiges Blatt angeregt, den Tag der Beschwörung der Verfassung (30. Jan. zu feiern), dürfte geeignet sein, in weitesten Kreisen Anklang zu finden. Wir müssen gestehen, daß in dieser Beziehung unser Vaterland von anderen kleineren deutschen Staaten eine unrühmliche Ausnahme macht. Es ist wahr, es hatte bei dem Zustandekommen unserer Verfassung Niemand eine rechte Freude an derselben. Die Gothaer beeilten sich, sie so rasch wie möglich unter Dach und Fach zu bringen, und ließen überall Lücken. Der König hoffte, daß die späteren Landtage ihm möglich machen würden, mit dieser Verfassung zu regieren, während die Feudalen dieselben überhaupt als Charte Waldeck brandmarkten. Die Demokraten aber hatten überhaupt gar nicht mitgewählt und standen grollend zur Seite. Dennoch ist die Uebung des verfassungsmäßigen Lebens von Segen gewesen. Denn die Verfassung hat 99 pCt. der Preußen auf constitutionellem Boden geeinigt. Die Verfassung hat die getrennten Provinzen zu einer Einheit gemacht. Sie ist im Sinne der Freiheit vielfacher Verbesserungen fähig. Aber sie ist in ihren grundrechtlichen Paragraphen noch so ideal, daß man lange zu arbeiten haben wird, ehe uns gelingt, sie in jeder Beziehung zur Wahrheit zu machen. Das Streben der Liberalen kann nicht sein, aus der augenblicklichen Gefährdung der Verfassung die möglichsten Vortheile zu ziehen. sondern die Verfassung gegen neue Gefährde zu sichern. Die Hauptsicherung aber besteht darin, wenn sich das Land bei jeder Gelegenheit offen zur Verfassung bekennt, dadurch verbinden wir uns aufs Neue durch das Gesetz unseres Landes zu einem großen Bunde der Freiheit des Rechts. Solche Föderationen führen die Menschen zusammen. Bis jetzt haben wir in unserem Vaterlandr nur gemeinsame Nationalfeste, welche dem Hüter der Verfassung, dem Oberhaupte des Staates gelten. Es giebt aber in unserem Lande noch etwas, dem sich auch der König fügt.: das Gesetz, und vor allem das Gesetz, nach welchem sich der Staat bewegt: die Verfassung. Wie wir den Geburtstag des Königs feiern, so feiern wir auch den Geburtstag unserer Verfassung.

## Ein Brief an Se. Königl. Hoh. den Kronprinzen von Preußen.

Der Abgeordnete Müllensiefen für Bochum-Dortmund, welcher jetzt sein Mandat niedergelegt hat, veröffentlicht jetzt nachstehenden Berlin, den 26. September datirten Brief, welchen er unserem **Kronprinzen** überreicht und dieser „mit Dank angenommen" hat. Der Brief lautet:

„Königliche Hoheit! Die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten bereiten sich zur Heimkehr vor. Ein zweites Mal in diesem Jahre hatten die schönsten Hoffnungen sie zur Hauptstadt begleitet; sie verlassen dieselbe mit demjenigen Gefühl des Unmuths, das sich nur irgendwie an getäuschte Hoffnungen zu knüpfen vermag, und wie einst Moses von dem Gipfel des Pisga das Land der Verheißung nur von ferne schauen durfte: „Ich habe es Dich sehen lassen mit Deinen Augen, aber hinein sollst Du nicht kommen;" so mögen die Alten unter uns von dem schönen lebensvollen Bilde scheiden, das ein ehrlich verfassungsmäßig Regiment den Augen ihrer Seele zeigte.

Schreiber dieser Zeilen überschritt sein 60. Lebensjahr: zu viel der Jahre bereits, täuschenden Bildern anzuhangen, und war seine parlamentarische Thätigkeit auch die allerbescheidenste, die anererbte Liebe zu seinem Königshause will ihn nicht von dannen ziehen lassen, bevor er seine Auffassung der gegenwärtigen Verhältnisse in wenigen Worten in die Hände Ew. Königlichen Hoheit niedergelegt.

Hat der Kampf um verfassungsmäßiges Leben bereits viel Wohlstand zerstört, manches Unternehmen gelähmt, so wird ein Versuch, wie verlautet, ohne Verfassung weiter zu regieren, wenn auch nicht sofort, doch in seinem Verlauf, der Wirkung eines jener Winde Afrika's gleichen, dessen Gifthauch blühenden Gefilden den Stempel der Verödung aufdrückt.

Nur ehrliches Walten nach verfassungsmäßigem Recht vermöchte es, so großes Unglück abzuwehren und Segen statt Fluch über Volk und Land zu bringen und der Majorität des Abgeordnetenhauses in ihrer Allgemeinheit, so wie sie eben zusammengesetzt ist, andere als patriotische Bestrebung unterschieben, heißt Ehrenmännern im Kampfe für garantirtes Recht nur mit Verläumdung danken. — Diese Majorität kann nicht von ihrem Standpunkt weichen, denn greift beispielsweise der Schreiber dieser Zeilen in seinen eigenen Busen, da findet er mahnend und warnend den Eid, den er der Verfassung geschworen, und schon der Gedanke entsetzt ihn, an irgend etwas sich zu betheiligen, was mit diesem Landesgrundgesetz im Widerspruch. Nein, lieber den Tod auf seinem Sitz in der Kammer, als den Fluch des Meineids auf der Seele! den Leib möchte man immerhin tödten, nähm er doch den freien Geist mit sich hinüber in eine bessere Welt!

Geruhen nun Eure Königliche Koheit, solchen Standpunkt zu erwägen; solche in tiefer religiöser Ueberzeugung wurzelnden Motive zu prüfen, dann werden Sie .das Drückende der Stellung eines ehrlichen Abgeordneten mitzufühlen vermögen, der auf einer Seite die Bahn sieht, die niederwärts führt, mit ihrem traurigen Gefolge der Zerrüttung durch alle Verzweigungen des Volkeslbens hindurch und auf der andern all' die Erfolge, welche Gesetz und Recht zur Seite haben, dem er nun den Rücken zu wenden verurtheilt wird.

Der Unterzeichnete gehört seiner Lebensstellung nach der Industrie an, und ob dies Leben zum allergrößten Theil auch bitter und hart gewesen, schon früh hat er den Wahlspruch: „ein Wort — ein Wort! ein Mann — ein Mann!" zu dem seinigen gemacht, treu genützt die ihm beschiedene Zeit und was er über den Unterricht der Elementarschule hinaus sich angeeignet, den nächtlichen Stunden entrungen. So konnte auch

**Cassel**, 2. Dezember. (Südd. Z.) Die Casseler Zeitung hat auch heute noch kein Wort der Beruhigung für das Land; dieses Schweigen bestätigt, daß uns der historisch gewordene Feldjäger noch keineswegs über alle Ber e gebracht hat. Gestern haben wieder die heftigsten Auftritte zwischen dem Kurfürsten und seinen Ministern stattgefunden. Erst hat Herr von Dehn-Rothfelser im Feuer gestanden, nachher sind auch die anderen Minister im Palais gewesen. Aber so laut es auch dabei hergegangen ist, zu einer Entscheidung auf ihre Anträge ist es wieder nicht gekommen. Später ist dann Abée zum Kurfürsten beschieden. Heute ist der hohe Herr auf der Jagd; da wird morgen die Stimmung schwerlich eine bessere werden. Es ist deshalb noch sehr fraglich, ob das Ministerium auch beim besten Willen diejenigen Vorlagen, die das Gerücht als vorläufig genehmigte bezeichnete, beim Wiederzusammentritt der Stände denselben wird unterbreiten oder auch nur versprechen können.

**Frankreich** Von allen Seiten wird heute (d. 2.) bestätigt, daß England den Prinzen Alfred, Rußland den Herzog von Leuchtenberg fallen lassen will. Die „Patrie" schreibt den uneigennützigen Rathschlägen, welche der König der Belgier in London ertheilt habe, einen wesentlichen Einfluß auf dies Ergebniß zu.

**Italien**. In Palermo circulirt eine Proclamation, die im Namen Mazzinis zur Abtrennung der Insel Sicilien vom übrigen Italien und zur Einsetzung der Republik auffordert. — **Turin**, den 4. Die „Discussione" schreibt: Wenn ihre Informationen richtig waren, so sei das Ministerium gebildet. Es würde ein politisches Ministerium sein, zusammengesetzt aus Männern, welche ihre Probe im Parlament ab elegt hätten und ebensowohl den Parteikämpfen fremd seien. Das genannte Blatt glaubt, daß das neue Ministerium in seiner Majorität die Stimmen derjenigen, welche Ratazzi unterstützt haben und derjenigen, welche mit der Opposition der Rechten gingen, wieder vereinigen werde. Es schließt, daß, wenn persönliche Ehrgeiz die Verlängerung der Krisis des Staates in Aussicht stelle, ein Wort des Königs den Weg zum Herzen seiner Unterthanen finden werde. — Die Eisenbahn von Neapel nach Rom ist eröffnet. — Garibaldis Heilung macht die erfreulichsten Fortschritte und wird voraussichtlich viel vollkommener erfolgen, als man bisher zu hoffen gewagt.

**Schweden**. Aus **Stockholm**, 23 November, wird dem französischen Moniteur geschrieben, daß das Verfassungsreform-Projekt der Regierung, an die Stelle der vier Ständekammern zwei Kammern nach dem Vorbilde der Constitutionen anderer Völker treten zu lassen, nicht nur in der Adels-, sondern auch in der Priester-Kammer auf den entschiedensten Widerspruch stoße.

## Provinzielles.

Aus **Culm** berichtet die „Pos. Ztg.": In hiesiger Stadt und Umgegend macht das Polenthum mächtige Fortschritte (?) Hat sich hier kürzlich ein „Polnisches Hotel" etablirt, so ist der „Przyjaciel ludu" nun auch so glücklich, das Erstehen eines „Polnischen Handelshauses" anzeigen zu können. Die polonisirte Inhaberin schreibt sich Szule (d. h. Schulze.) (In den ehemals polnischen Landestheilen giebt es nichts Widerlicheres als das Treiben der polonisirten Deutschen. Selbst Polen ärgern sich an dem Gebahren gewisser Szule, Szuman und Genossen, die nicht empfindlicher verletzt werden können, als wenn man sie an ihre deutsche Abkunft erinnert.)

**Graudenz**, den 5. Dezbr. Trotz der steigenden Kälte haben wir vorläufig nicht die Aussicht, daß sich vor unserer Stadt eine feste Eisdecke bildet, da von Stremoczyn an das Wasser bis gegen Neuenburg hin frei ist, durch die oberhalb stehende, ca 9 Zoll starke Eisdecke aber das Antreiben von Schollen verhindert wird. — In voriger Woche wurde in Turznitz von Herrn Reichel ein **Steinadler** geschossen, der sich, von einem Ausfluge in unsere Gegend wahrscheinlich ermüdet, auf einer Scheune niedergelassen hatte. Das etwa zweijährige Thier mißt mit ausgebreiteten Schwingen 6 Fuß.

**Elbing**. In Bezug auf unsere Eisenbahn-Angelegenheit hat die betreffende Commission des Königsberger Provinzial-Landtages beschlossen bei der Staatsregierung den Bau einer Bahn zur Verbindung der Ostbahn mit der polnischen Grenze zu beantragen. Für die Befürwortung einer der beiden projektirten Richtungen (Marienburg-Mlawa oder Güldenboden-Neidenburg) hat sich dieselbe nicht entscheiden können. (N. E. A.)

**Danzig**, den 5. Dezember. (D. Z.) Wir halten es im Interesse des westpreußischen Pfandbriefe besitzenden Publikums und auch im Interesse der Landschaft selbst, wenn wir hier auf einen Uebelstand aufmerksäm machen, dem von Seiten der Generalschafts-Direction leicht Abhilfe zu schaffen wäre. Während die Königl. Regierung durch ihre Cassen Monate vorher dafür sorgt, daß die neuen Couponsbogen von den preußischen Staatsanleihen ausgefertigt und verabfolgt werden, kann man jetzt, kaum einen Monat vor dem Fälligkeitstermin der Stichcoupons der westpreußischen Pfandbriefe, noch nicht einmal die neuen Couponsbogen erhalten. Gesuche mit Einsendung der Stichcoupons an die westpreußischen Provinzial-Landschaftscassen in Marienwerder und Bromberg sind dieser Tage abschläglich und mit dem Bescheide beantwortet worden, daß die Coupons vor dem 1. Januar nicht ausgegeben werden könnten. Wenn man berücksichtigt, daß 17 Millionen Thaler westpreußischer Pfandbriefe existiren, davon circa 6 Millionen Thaler in Danzig und dessen Umgebung, ferner daß gegen den Januar-Termin große Capitalanlagen in westpreußischen Pfandbriefen stets statthaben, so wird man die Unbequemlichkeit in den Transactionen und die Stockung, welche die Anmeldung und Erneuerung der Coupons-Bogen in der Weise, wie sie jetzt gehandhabt wird, verursacht, vollständig begreifen. Sogar der Coursstand leidet darunter, da Privatleute sich jetzt scheuen, westpr. Pfandbriefe ohne die neuen Couponsbogen zu kaufen, die man überdies nur da erheben kann, wo sie vorher angemeldet worden sind. Es ist durch diese langsame und bequeme, dem jetzigen Verkehr aber keineswegs mehr zusagende Manipulation das Geschäft in westpr. Pfandbriefen, welches um diese Zeit ein sehr reges zu sein pflegt, ins Stocken gerathen. Eine rühmliche Ausnahme des vorstehend gerügten Uebelstandes macht die hiesige Landschaftskasse, die schon im vorigen Monat gegen Vorzeigung und Abstempelung der Stichcoupons die neuen Couponsbogen ausgegeben hat. Im allgemeinen Interesse ist zu wünschen, wenn die General-Landschafts-Direction diesem gewiß im Sinne aller Betheiligten ausgesprochenen Wunsche recht bald entsprechen möchte.

**Königsberg**, 2. Decbr. Der commandirende General Herr v. Werder hat sich gestern mit dem Schnellzuge nach Berlin begeben. Wie man hört, sind sämmtliche commandirende Generäle und Oberpräsidenten der Monarchie nach der Hauptstadt entboten worden. — 3. Decbr. Während in früheren Zeiten hierorts jährlich im Durchschnitte einige 20 Schiffe neu gebaut wurden, hat sich der Schiffsbau seit der Dampfperiode auf 2 bis 3 Segelschiffe jährlich beschränkt. Das in diesem Sommer hier neugebaute erste Schiff wurde im Frühjahr nach Danzig verkauft; das zweite, ein Barkschiff von ca. 400 Lasten, dem Rheder Dultz angehörig, von Eggert gebaut und mit dem Namen „Carl August" belegt, lief am Sonnabend glücklich vom Stapel in das offene Pregelwasser, das heute vom Eise belegt, mit Schlittenfuhrwerken befahren wird. — Als einer der Gründe, welche Veranlassung zur jetzigen Zusammenberufung der sämmtlichen commandirenden Generale in Berlin gegeben haben, wird u. A. auch die von den Offizîren der Landwehr projectirte Feier des 50jährigen Bestehens des Landwehr-Instituts bezeichnet. Nach dem von einem Landwehr-Offizier der Provinz in den hiesigen öffentlichen Blättern gemachten Vorschlägen: das Fest am 17. März in Königsberg zusammen mit Allen, die der Landwehr angehörten und noch angehören, zu feiern, wurde die Angelegenheit auch in den Kreisen der Landwehr-Offiziere besprochen. Vorgesetzte gaben zu bedenken, daß wenn die Landwehr-Offiziere das Fest nicht strenge in ihren Kreisen feiern sollten, die Genehmigung dazu ihnen gar nicht ertheilt werden würde. Jetzt werden, damit das Fest einen durchweg volksthümlichen Charakter und die Landwehr-Offiziere aller Grade Gelegenheit erhalten, dem Feste als Bürger beizuwohnen, die Bürger, welche Landwehrmänner waren, die Vorbereitungen zu der Feier des 50järigen Bestehens der Landwehr in die Hand nehmen und das Fest in großartigem Maßstabe durchführen.

**Bromberg**, den 4. Dezember. Heute Nachmittag wurde unter Begleitung der hiesigen Königlichen Regierungs- und städtischen Baubeamten die erste Probefahrt mit der Straßen-Locomotive durch die Stadt gemacht. Angehängt war ein mit Kohlen beladener Wagen und zwei mit Personen besetzte Britschken. Die Herren Bau-Beamten, welche die Fahrt mitgemacht hatten, sprachen sich mit Befriedigung über die Ungefährlichkeit des Betriebes der Straßenlocomotive auf öffentlichen Straßen aus und erscheint somit dies für den ganzen Continent neue Unternehmen gesichert, wie auch an einer baldigen Nachfolge von anderer Seite wohl nicht zu zweifeln ist.

---

nur Weniges der Länder- und Völkergeschichte an ihm vorübergehen und was davon sein Eigen wurde, war die klare Ueberzeugung, daß Völker schnell erblühten, je wie Gesetz und Recht ihr Banner war, und wie sie eben so schnell wieder sanken, oft bis zum Erlöschen des nationalen Lebens, je wie sie diesem Banner untreu wurden.

Königliche Hoheit, vermögen Sie es, so wehren Sie ab unausbleiblichem Verderben, so wehren Sie ab, daß das geheiligte Haupt Seiner Majestät nicht auch mit Kummer in die Grube fahre; und das wird es, so unzertrennlich von dem eingeschlagenen Wege, als die Wirkung von ihrer Ursache unzertrennlich ist.

Ist es denn überhaupt ein revolutionärer Geist, der in den Völkern Europas drängt und treibt? ist es nicht vielmehr ein providenzielles Einwirken zur Hervorbringung einer ganz neuen Zeit, dem dies legitime Ringen nach menschenwürdigerer staatsbürgerlicher Stellung entspricht? und weise wäre es, dieser, eben weil sie providenziell — unbezwingbaren Strömung ein breites Bett zu graben. Oder sind die Lehren von 1848 so ganz vergeblich gewesen? vergeblich das Beispiel Hollands, der Beweis Belgiens, daß ein Volk in Fried' und Zuversicht dahin leben kann, ob auch die Wogen der Revolution um seine Grenzen schäumen, weil hinter ihnen Gesetz und Recht eine heimische Stätte gefunden?

O es bedarf auch bei uns uur des Einen: ehrlich nnd fest es einmal auf die Verfassung gewagt! also Umkehr, Umkehr vom Rande gähnender Kluft! denn wie es für jeden Menschen einen Pfad durchs Leben giebt, auf dem er nicht irren kann, den: mit Abstreifung aller Streitigkeiten und Vorurtheile einfach ehrlich thun, was das Evangelium gebietet, so können auch Lenker und Leiter von Staaten nicht irren, wenn sie, sich selbst vergessend, der Majestät des Rechts sich unterordnen, denn Recht und Wahrheit stammen nicht von dieser Erde, und ob ein Reich nach Hunderten von Millionen seine Kinder zähle, das Regiment wird leicht in allen seinen Theilen, denn der ganze Mechanismus der Verwaltung folgt dann nicht vermeintlicher schwacher Sterblichen Weisheit, sondern der Allgewalt einer Macht, die über der Zeit und dem Raum thront.

Und welcher Art wäre die uns damit sofort gebotene Perspektive? ein glücklich Volk, dem schon der Name seines Königs die Pulse wärmer schlagen macht. Und dieses Volk, wie hing es ihm noch an im letztverflossenen Jahre? mit ganzer Lieb' und Treue, opferwillig wie je ein Volk. Dies leugnen heißt lügen, heraus aus schwarzer Seele voll selbsüchtiger Hintergedanken, heißt die Wahrheit verrathen, und die Rolle einer Natter spielen, die unter Blumen schleicht.

Mein Haupt zum Pfande, daß ich die Wahrheit sagte!

Euer Königlichen Hoheit ist es anheimgegeben, von diesen Zeilen geeigneten Gebrauch zu machen. Möchten sie alsdann aufgenommen werden wie eine Appellation von dem schlecht berathenen Könige an den besser berathenen König, und keiner 14 Tage würde es bedürfen, und das Volk würde wie erlöst vom schweren Banne und in dem Gefühl, sich wieder einig mit seinem Könige zu wissen, der kurzen, herben Täuschung jüngst vergangener Zeiten gar bald vergessen haben. Sich aber mit der ungeheuren Mehrheit eines glücklichen, dankbaren Volkes eins zu wissen, mehr kann auch ein Fürst, schwacher Sterblicher wie Alle, nicht wollen können, und die größte und beste Armee wird nie auch nur entfernt ein Volk ersetzen, daß wie ein Mann hinter seinem Könige steht.

Möchte es verstanden werden, dies preußische Volk, auf welches auch, und nicht mit Unrecht, die Worte Marquis Posa's gedeutet werden können.

Ein herrliches, ein großes Volk,
Und auch ein gutes Volk,
Und Vater dieses Volks zu sein,
Das dacht ich, das muß göttlich sein!

# Lokales.

— **Die politische Stimmung in der Provinz Preußen** kennzeichnet eine Korresp. des N. Elb. Anz. aus Königsberg v. 5. d. mit folgenden Worten in wahrheitsgemäßer Weise. Sie sagt: Herr Ober-Präsident Eichmann kann in Berlin mit gutem Gewissen die Erklärung abgeben, daß die von ihm verwaltete Provinz in jeder Beziehung den Grundsätzen der Fortschrittspartei huldigt und mit Leib und Seele dem Abgeordnetenhause anhängt. Mag es auch dem verschwindend kleinen Theil unserer Kreuzritter durch die wohlbekannten Mittel gelungen sein, ihre Knechte und Instleute und einige armselige Jünger Panses aus dem kleinen Handwerkerstande zur Unterschrift von Loyalitätsadressen zu bringen; der größere Theil unserer Gutsbesitzer, die Vertreter der Wissenschaft, der großen Industrie und des Handels, kurz unsre gesammte Intelligenz gehört der Fortschrittspartei an, und behauptet unser Altpreußen auch jetzt seinen alten Ruhm, in allen wichtigen Momenten unserer Geschichte an der Spitze der Bewegung zu stehen. Es ist möglich, daß wir einer Zeit der Reaction entgegen gehn, aber es wird ihr doch nichts weiter gelingen, als ein schätzbares Material zu einer neuen Auflage der politischen Todtenschau zu liefern. Der nächste Sturm weht alle Wolken von unserm politischen Himmel.

— **Der Singverein** feierte am Sonnabend den 6. d. im Saale des Schützenhauses seinen Stiftungstag. Die überaus zahlreiche Gesellschaft unterhielt sich zuerst durch Gesangsvorträge, welchen sich ein Tanzvergnügen anschloß. Mit Rücksicht auf die vieljährigen Verdienste, welche sich sowol der Verein selbst, als auch ganz besonders sein technischer Dirigent, der Oberlehrer Herr Dr. Hirsch, durch die Aufführung großer musikalischer Kunstwerke um die hiesigen Bewohner erworben hat, können wir nicht umhin dem Vereine zu wünschen, daß ihm wie bisher, so auch künftig hin nicht nur die passive Theilnahme, sondern auch, und dies wünschen wir nachdrücklichst, die aktive Theilnahme der hiesigen Bevölkerung, namentlich der jüngeren siegfähigen und sieglustigen, verbleibe. Es wäre das kein geringer Schaden für das geistige Leben Thorns, wenn die rege Liebe zum Studium und zur Aufführung der musikalischen Meisterwerke nachlassen sollte, die, wie schon gesagt, uns so viele hohe Genüsse gewährt hat. Wir können auch einer derartigen Befürchtung nicht Raum geben, zumal, wenn wir auch nicht außer Acht lassen, daß die Schülerzahl des von Herrn Maukisch begründeten Instituts für den Gesang sich täglich mehrt, welcher Umstand nach unserem Dafürhalten nur günstig sowol auf die Pflege der edlen Gesangskunst, wie auf den Geschmack an klassischer Musik zurückwirken kann.

— **Handwerkerverein.** Auf Donnerstag den 11. d. ist die Generalversammlung zur Wahl des Vorstandes anberaumt worden. Schon seitens des Vorstandes sind die Mitglieder in der letzten Versammlung ersucht worden, sich recht zahlreich zur Wahl einzufinden, da dieselbe nur vollzogen werden kann, wenn ein Drittheil sämmtlicher Mitglieder anwesend ist. Wir können diesen Wunsch nur wiederholen, indem wir bemerklich machen, daß die Wahl des Vorstandes keine gleichgültige Angelegenheit ist, zumal bei einem Vereine, der eine ethisch-intellektuale Richtung verfolgt. Daß das Leben im Vereine den geistigen Bedürfnissen sehr Vieler entsprach, erweist auch die Mitgliederzahl, welche nachgerade die Höhe von nahezu 400 erreicht hat. Soll das Leben im Verein ein so reges und erfreuliches bleiben, wie es war, so ist hiefür mit eine unerläßliche Bedingung die Wahl von Männern in den Vorstand, welche Zeit und Interesse für die Vereinssache haben.

— **Die Gebäudesteuer** macht schon heute, obschon sie noch nicht eingeführt ist, recht Vielen Kopfschmerzen. Man erfährt das aus dem Tagesgespräche. Es sind diejenigen, die da klagen, nicht sowol die Hausbesitzer, welche nur die geringe Mühe hatten, die tabellarischen Uebersichten über ihre Grundstücke auszufüllen, sondern besonders die Miether, welche nicht so glücklich sind, ein rentables Grundstück zu besitzen. Diese Letzteren haben die schöne Aussicht die Gebäudesteuer aufbringen zu müssen. Die Gewerbesteuer ist erhöht, die Gebäudesteuer wird eingeführt — zu welchem Zweck, ist bekannt. Bei einer solchen Steuererhöhung wird der Volkswohlstand zweifelsohne vorwerts kommen. Aber in welcher Weise, das werden sicher in nicht allzuweiter Zeitferne die Geschäftsberichte der Sparkassen, der Lebensversicherungs-Gesellschaften und anderer Institute für ähnliche volkswirthschaftliche Zwecke erweisen. Glückliches Oesterreich, — bei Dir mindert sich das Militärbudget! —

— **Die Kommunikation** über den Strom ist nun eine vortreffliche. Die Eisbahn ist hergestellt und so stark, daß Fuhrwerke dieselbe passiren können. Eine wesentliche Verbesserung hat diese Passage erhalten durch den starken Schneefall, welchen der Himmel am v. Sonntag Abend niedersandte. Straßen und Häuser haben nun den Schmuck, welcher für die Weihnachtszeit paßt. Der anhaltende trockene Frost mit obligatem Ostwinde war nicht angenehm.

— **Aus Polen.** Dem „Dzien. Pozn." und dem „Nadwisl." ist eine, auch nach diesen Blättern in deutschen Zeitungen, der Ostsee-Ztg., der Volks-Ztg. 2c. veröffentlichte Mittheilung aus dem Lipnoer Kreise zugegangen, welche den Bewohnern deutscher Zunge im gedachten Kreise keinen geringen Aerger verursacht. In der beregten Mittheilung vom 21. v. Mts. wieder erzählt, daß die Deutschen jenes Kreises unter Vorsitz des Gutsbesitzers Feld auf Szczatowo einen „Vaterlands-Verein" gebildet hätten, um sich gegen Gefahr für ihr Leben und Eigenthum zu sichern, aber auch um „gegen die Polen zu demonstriren." Der Berichterstatter jener polnischen Blätter findet die Gründung dieses polenfeindlichen Vereins von Deutschen für deutsche Interessen nicht wunderbar, da die fast durchweg deutsche Bevölkerung des bei Rypin belegenen Dorfes Blociezno um ihre Aufnahme in den deutschen Staatenbund — wann, wird nicht angegeben — pettiionirt haben soll. Wir lassen die Wahrheit dieser Notiz auf sich beruhen und bemerken nur nach Angabe von vollständig zuverlässiger Seite, daß jene Mittheilung über den „Vaterlands-Verein" eine ganz leere Erfindung ist, deren Zweck, was auch aus dem Tenor derselben erhellt, dem Deutschthum und den Deutschen im Kreise Lipno nicht freundlich sein soll und sein kann. Daß aber solche Mittheilungen, welche bei dem aufgeregten Zustande in Polen für die fälschlich Angeschuldigten sehr leicht Nachtheile herbeiführen können, nicht geeignet sind, die Sympathie für die polnische Sache unter den Deutschen diesseits und jenseits der Grenze zu wecken und zu fördern, ist unzweifelhaft. Unsere Landsleute in Polen, das können wir nach eigener Wahrnehmung sagen, sind dem Polenthum nicht feindselig gesinnt und keine Anhänger des despotischen Regiments, was solange auf dem Nachbarlande lastete und nunmehr beseitigt werden soll. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß die Bezeichneten, welche durch Fleiß und Intelligenz im Nachbarlande zu Besitz und Wohlstand gelangt sind, mit revolutionären voraussichtlich nur Verderben schaffenden Bestrebungen nicht sympathisiren und sympathisiren können.

— **Zu den Stadtverordneten-Wahlen.** Die Wähler der 2. Abtheilung haben am Montag, den 8. d. den Kaufmann J. Tietzen zum Stadtverordneten gewählt und hat derselbe die Wahl angenommen.

---

# Inserate.

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelder-Erhebung auf Ein Jahr, vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1863, haben wir

**auf den 17. Dezember cr.,**

Nachmittags 5 Uhr

in unserm Secretariat den Lizitations-Termin anberaumt.

Bedingungen und Tarife können auch vor dem Termin in der Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 21. November 1862.

**Der Magistrat.**

---

Morgen Mittwoch den 10. d. Mts.

## Concert

im

**Rathskeller.**

Anfang 8 Uhr.

Billette zu 1½ Sgr. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn Binder zu haben.

*E. v. Weber*, Musikmeister.

---

## Singverein.

Die Sing-Uebung am 9. d. fällt aus.
Nächste gemeinschftl. Uebung am Dienstag d. 16. d. M.

**Der Vorstand.**

---

## Handwerker-Verein.

Donnerstag den 11. Abends 8 Uhr

**Generalversammlung**

zur Vorstandswahl.

**Der Vorstand.**

---

Zwei große Stahlstiche, **die Kreuztragung** und **die Kreuzabnahme Christi**, sind zu verkaufen durch **J. G. Eichstädter** bei C. F. Zietemann.

---

In besonderem Abdruck ist bei Ernst Lambeck erschienen:

**Gesetz**

betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861.

Preis 1 Sgr.

---

## Zum Weihnachtsfeste

habe ich ein großes

**Kleider-Wollen-Waaren-Lager**

zurückgesetzt, welches ich zu **sehr billigen Preisen** verkaufe, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam mache **A. Böhm.**

---

## Weihnachtsausstellung

**vom 8. Dezember.**

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß auch in diesem Jahr eine reichhaltige Auswahl von **Galanterie-Gegenständen, Lederwaaren,** 2c. bei mir vorräthig ist. Um geneigten Zuspruch bittet

***E. Wedekind,***
Buchbinder und Galanteriearbeiter
Brückenstraße No. 9.

---

**2 graue und 1 schwarzer Puthahn**

sind am 1. d. vom Hofe des *Hôtel de Warschau* verschwunden. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung daselbst.

---

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich bei allen vorkommenden **Gelbgießer-, Gürtler- u. Neusilberarbeiten,** welche sauber u. zu soliden Preisen angefertigt werden; gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß sowol **neue als auch Reparaturen von Schlittengeläuten** auf das beste und dauerhafteste ausgeführt werden.

***A. Zupczynski,***
Gelbgießer-, Gürtler- und Neusilberarbeiter
Große Gerberstraße No. 277.

---

Meine

## Weihnachtsausstellung

**von Spielsachen**

befindet sich, wie in früheren Jahren, in der ersten Etage meines Hauses und bietet die größtmögliche Auswahl. —

Die vorjährigen Sachen habe ich in einem Zimmer besonders aufgestellt und verkaufe solche unter dem Kostenpreise.

Gleichzeitig empfehle ich **Photographie-Albums** von 10 Sgr. bis 10 Thlr. das Stück, sowie viele Neuheiten von Wiener und Pariser Luxusartikeln.

**Hermann Elkan.**

---

Die bei mir so stark begehrten

**Stubenläufer**

sind wieder eingetroffen **A. Böhm.**

---

## Billiger Ausverkauf.

**Rester! Rester! Rester!**

bestehend in einer große Partie **Tuch, Bucksking** und **Winterstoffenrester** zu Röcken, Beinkleidern und Westen, sowie zu Knabenanzügen und Schlafröcken passend, schwarze **Tuche** von sehr schöner Qualität zu Mänteln und Damenkleidern (auch für Kürschner geeignet) die Elle á 25 und 27½ Sgr.; schwarze **Twills** und **Camlots**, um damit ganz zu räumen, offerire billigst; eine große Partie **Westen-Stoffe** von geringen und feinen Stoffen, wollene und leinene Herrenhemden von sehr guter Qualität und sauberer Arbeit, wollene und seidene Shawls, Taffettücher, Kravatten, seidene Regenschirme, Reisedecken, Kindermäntel, Kinderjacken und Kindermuffen.

Eine große Partie **Glacee- und Buxking-Handschuhe** für Herren und Damen von 7½ Sgr. an empfiehlt

**Herm. Lilienthal.**

NB. Auf billige Herren-Wäsche und Beinkleider-Reste mache noch besonders aufmerksam.

---

**Französische Patent-Corsetts**

ohne Nath, für Damen und Mädchen, sind wieder in allen Sorten und Größen eingetroffen

**E. Szwaycarska.**

---

## Damen-Düffel-Jacken

verkauft zu **enorm** billigen Preisen

**A. Böhm.**

---

**Vorzüglich schöne Wall-, Lambert und Para-Nüsse empfing und offerirt billigst *C. A. Binder,***
Culmerstraße Nro. 305.
Seeglerstraßr Nro. 104.

---

Es empfing aus Berlin eine große Auswahl

**moderner Damenhüte**

in Sammet und Velour. Von der enormen Billigkeit bittet man sich zu überzeugen bei

**L. Grée,** Altstadt Nro. 160.

---

In seinen Mußestunden beabsichtigt ein junger Mann die Buchführung oder Correspondenz in einem kleinen Geschäft oder bei einem Professionisten gegen eine billige Vergütung zu führen. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

---

Stobwassersche **Moderateur- u. messingne Regulateurlampen** mit Fabrikstempel empfiehlt

***Hermann Elkan.***

---

## Eingesandt.

Der **Wintergarten** des Herrn **Günther,** welcher uns am Sonntag beim ersten Concert vollständig überrascht hat, kann nur zum Besuch empfohlen werden.

**Mehrere Gäste.**

---

## Marktbericht.

Thorn, den 9. Dezember 1862.

Die auswärtigen Preise sind noch immer nicht steigeud; Es wurde nach Qualität bezahlt:

**Weizen:** Wispel 48 bis 66 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 2 thlr. 22 sgr. 6 pf.
**Roggen:** Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
**Gerste:** Wispel 28 bis 38 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
**Hafer:** Wispel 24 bis 26 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 2 sgr. 6 pf.
**Kartoffeln:** Scheffel 13 bis 15 sgr.
**Butter:** Pfund 8 bis 9 sgr.
**Eier:** Mandel 5 sgr. 6 pf. bis 6 sgr.
**Stroh:** Schock 5 bis 6 thlr.
**Heu:** Centner 27 sgr. bis 1 thlr.

Danzig, den 6. Dezember.

**Getreide-Börse:** Bei etwas besserer Kauflust sind am heutigen Markte 50 Lasten Weizen gehandelt.

---

### Amtliche Tages-Notizen.

Den 6. Dezember. Temp. Kälte: 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 4 Zoll u. 0.
Den 7. Dezember. Temp. Kälte: 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 0 Zoll.

---

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.